

Sonderdruck aus

Archäologisches Korrespondenzblatt

Jahrgang 38 · 2008 · Heft 4

Herausgegeben vom

Römisch-Germanischen Zentralmuseum Mainz

in Verbindung mit dem

Präsidium der deutschen Verbände für Archäologie

Römisch-Germanisches
Zentralmuseum
Forschungsinstitut für
Vor- und Frühgeschichte

R | G | Z | M

REDAKTOREN

Paläolithikum, Mesolithikum: **Michael Baales · Nicholas J. Conard**

Neolithikum: **Johannes Müller · Sabine Schade-Lindig**

Bronzezeit: **Christoph Huth · Stefan Wirth**

Hallstattzeit: **Markus Egg · Dirk Krauß**

Latènezeit: **Rupert Gebhard · Hans Nortmann · Martin Schönfelder**

Römische Kaiserzeit im Barbaricum: **Claus v. Carnap-Bornheim · Haio Zimmermann**

Provinzialrömische Archäologie: **Gabriele Seitz · Werner Zanier**

Frühmittelalter: **Brigitte Haas-Gebhard · Dieter Quast**

Wikingerzeit, Hochmittelalter: **Hauke Jöns · Bernd Päffgen**

Archäologie und Naturwissenschaften: **Felix Bittmann · Joachim Burger · Thomas Stöllner**

Die Redaktoren begutachten die Beiträge als Fachredaktion (peer review).

Das Archäologische Korrespondenzblatt wird im Arts & Humanities Citation Index® sowie im Current Contents®/Arts & Humanities von Thomson Scientific aufgeführt.

Übersetzungen der Zusammenfassungen (soweit gekennzeichnet): Loup Bernard (L. B.) und Manuela Struck (M. S.).

Beiträge werden erbeten an die Mitglieder der Redaktion oder an das Römisch-Germanische Zentralmuseum, Ernst-Ludwig-Platz 2, 55116 Mainz, korrespondenzblatt@rgzm.de. Die mit Abbildungen (Strichzeichnungen und Schwarzweißfotos), einer kurzen Zusammenfassung und der genauen Anschrift der Autoren versehenen Manuskripte dürfen im Druck 20 Seiten nicht überschreiten. Die Redaktion bittet um eine allgemeinverständliche Zitierweise (naturwissenschaftlich oder in Endnoten) und empfiehlt dazu die Richtlinien für Veröffentlichungen der Römisch-Germanischen Kommission in Frankfurt am Main und die dort vorgeschlagenen Zeitschriftenabkürzungen (veröffentlicht in: Berichte der Römisch-Germanischen Kommission 71, 1990 sowie 73, 1992). Zur Orientierung kann Heft 1, 2006 dienen.

ISSN 0342 – 734X

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, der Entnahme von Abbildungen, der Funk- und Fernsehsendung, der Wiedergabe auf photomechanischem (Photokopie, Mikrokopie) oder ähnlichem Wege und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen, Ton- und Bildträgern bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Die Vergütungsansprüche des §54, Abs. 2, UrhG. werden durch die Verwertungsgesellschaft Wort wahrgenommen.

© 2008 Verlag des Römisch-Germanischen Zentralmuseums

Redaktion und Satz: Manfred Albert, Evelyn Bott, Hans Jung, Martin Schönfelder

Herstellung: gzm Grafisches Zentrum Mainz Bödige GmbH und Horst Giesenregen GmbH, Mainz

EIN DENDRODATUM FÜR DIE FRÜHE EISENZEIT AUS DEM RÖMISCHEN ISIS- UND MATER MAGNA-HEILIGTUM IN MAINZ

Bei der Ausgrabung eines römischen Tempelbezirks in Mainz (Witteyer 2003) kamen überraschend die Reste einer rund 700 Jahre älteren Frauenbestattung¹ zutage. Das früheisenzeitliche Grab beinhaltete neben der persönlichen Ausstattung der Toten ein Geschirrservice, wie es in diesem Raum durchaus üblich war. Als große Besonderheit hatten sich im sterilen Rheinsand die Reste des Totenbretts erhalten. Der gut dokumentierte Befund ist dendrochronologisch datiert; er entstand in der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts. Der früheisenzeitlichen Grabanlage entstammt bislang der älteste Holzfund aus archäologischen Grabungen in Rheinland-Pfalz, der die geringe Zahl dendrodatierter früheisenzeitlicher Grabfunde im Westhallstattkreis erweitert.

Die Ruhestätte der eisenzeitlichen Dame fand sich inmitten des römischen Tempelbezirks der Isis und der Mater Magna unter einem Grabhügel, der von einem Steinkreis eingefasst war. In den Grabhügel selbst hatte man später noch eine zweite Bestattung eingebracht, die nur noch in Resten geborgen werden konnte. Der Tumulus auf der Niederterrasse des Rheins gehörte zu einer kleinen Grabgruppe neben einem hallstattzeitlichen Grabensystem. Der Fundort selbst liegt heute mitten im Stadtgebiet von Mainz (**Abb. 1**), und es ist ein außerordentlicher Glücksfall, dass das hallstattzeitliche Befundensemble in diesem dicht besiedelten Areal mehr als zweieinhalb Jahrtausende überdauern konnte. In römischer Zeit wurde der eisenzeitliche Grabbezirk in das Tempelareal der Isis und der Mater Magna einbezogen, das in den 70er-Jahren des ersten nachchristlichen Jahrhunderts entstand. Befundbeobachtungen an Steinkreis und Zentralgrab zeigen, dass wohl noch diffuse magische Vorstellungen über die Heiligkeit des Orts existierten, die zum Bau eines außergewöhnlichen, gemauerten Opferschachts genau in der Hügelmitte über dem Zentralgrab führten.

Das Grab selbst war gestört, das Skelett mit seiner Trachtausstattung zerstreut (**Abb. 2**). Ursprünglich lagen der Kopf der Toten im Süden und die Füße im Norden. Die Tote war mittelgroß, zwischen 35 und 45 Jahre alt und litt an einem Knieleiden, war aber ansonsten in guter körperlicher Verfassung. Sie trug an beiden Armen je einen hohlen Eisenring mit rhombischem Querschnitt und massiven Stempelenden. In der Nähe der Armringe fand sich eine linsenförmige Bernsteinperle – ein Material, dem man gern Amulettcharakter zuschreibt. Nahe dem Schädel lagen ein kleiner Bronze- und ein kleiner Eisenring, die nicht konserviert werden konnten.

Rechts neben dem Unterkörper stand das Totenservice mit Speisebeigaben. Das Service bestand aus einem Kegelhalsgefäß mit ausladender Schulter und kurzem Schrägrand; darin lag ein fein poliertes, kalottenförmiges Omphalosschälchen mit einfach abgestrichenem Rand. Zwei weitere Schalen – annähernd gleich groß und kalottenförmig mit einfach abgestrichenem Rand – standen neben dem Kegelhalsgefäß und sind nur teilweise erhalten (**Abb. 3**).

Der Grabbau ist detailliert dokumentiert. In der mindestens 30cm eingetieften und 3,0×1,7m großen Grabgrube im sterilen Rheinsand war ein Holzrahmen aus verkämmten Bohlen aufgeschlagen. Darin eingelassen war das 2,1×0,9m große, offenkundig gefügte Totenbrett aus drei Eichenbohlen ohne konstruktiven Zusammenhang zwischen Bohlen und Holzrahmen. Auf dem ebenen Holzboden war die Tote mit ihren

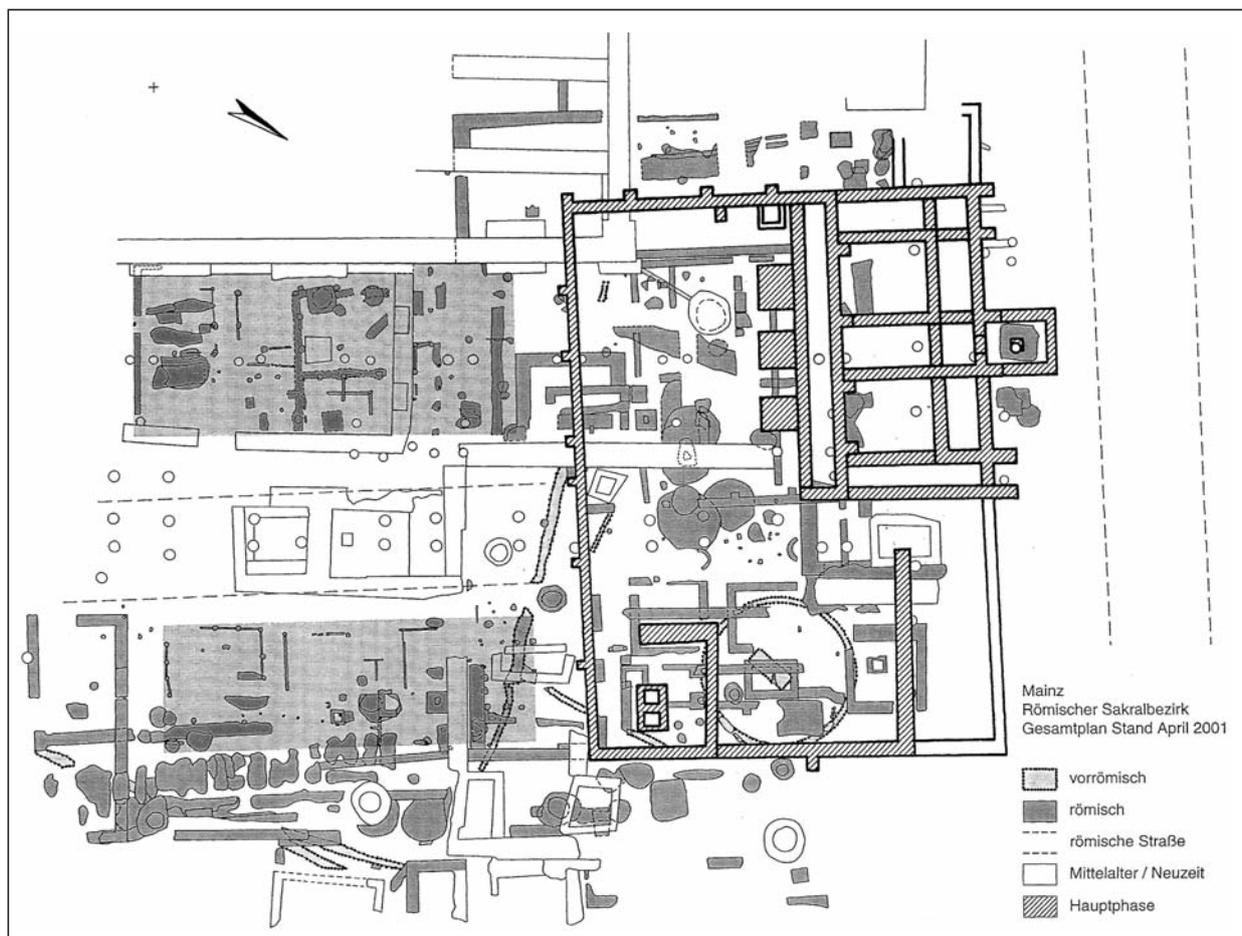


Abb. 1 Mainz-Römerpassage. – Die zentrale Grabungsfläche mit dem hallstattzeitlichen Grabhügel und dem Grabensystem (grau gepunktet) inmitten des römischen Sakralbezirks. – (Plan B. Spannring, Generaldirektion Kulturelles Erbe [GDKE], Direktion Landesarchäologie, Mainz).

Beigaben gebettet. Legt man die Höhe des Kegelhalsgefäßes als Mindestmaß an, so muss der durch die Bohlen geschützte Grabraum mindestens 40cm hoch gewesen sein. Eine Steinpackung umgab das Grab. Der Grabhügel selbst wurde innerhalb eines 7,5m weiten Steinkreises über dem Grab aufgeschüttet (**Abb. 2**).

Von den im Befund deutlich sichtbaren drei (rund 30cm breiten) Bohlen des Totenbretts blieben vier Fragmente erhalten, die zwischen 149 und 29cm lang, 13-14cm breit und 3,5-4cm stark waren (**Abb. 4**). Die vier Bohlenfragmente lieferten je nach Erhaltung unterschiedlich lange Jahrringfolgen: 66 Jahrringe auf dem am schlechtesten erhaltenen Holzteil bzw. 105-124 Jahrringe auf den drei besser erhaltenen Teilen. Trotz der unterschiedlich langen Jahrringfolgen zeigt die Ähnlichkeit der Kurven untereinander, dass jeweils zwei Proben von derselben Bohle, aber beide Bohlen wohl von unterschiedlichen Baumindividuen stammen (**Abb. 5**). Von der dritten Bohle blieb kein messbares Holz erhalten. Offensichtlich hat man hier gezielt Stammholz von mindestens zwei verschiedenen, annähernd gleichaltrigen, gleich dimensionierten Eichenbäumen als Werkstoff für das Totenbrett ausgesucht. Diese gezielte Auswahl spricht im Übrigen auch gegen die sekundäre Nutzung von Altholz.

Die Oberflächen der Bohlenfragmente waren zum größeren Teil erodiert. Dennoch war die ursprüngliche Zurichtung und Verwendung des Holzmaterials für das hallstattzeitliche Totenbrett noch erfahrbar. Die Holzteile waren als Kernbohlen oder Mittelbretter mit der Markröhre jeweils aus einem Eichenstammstück

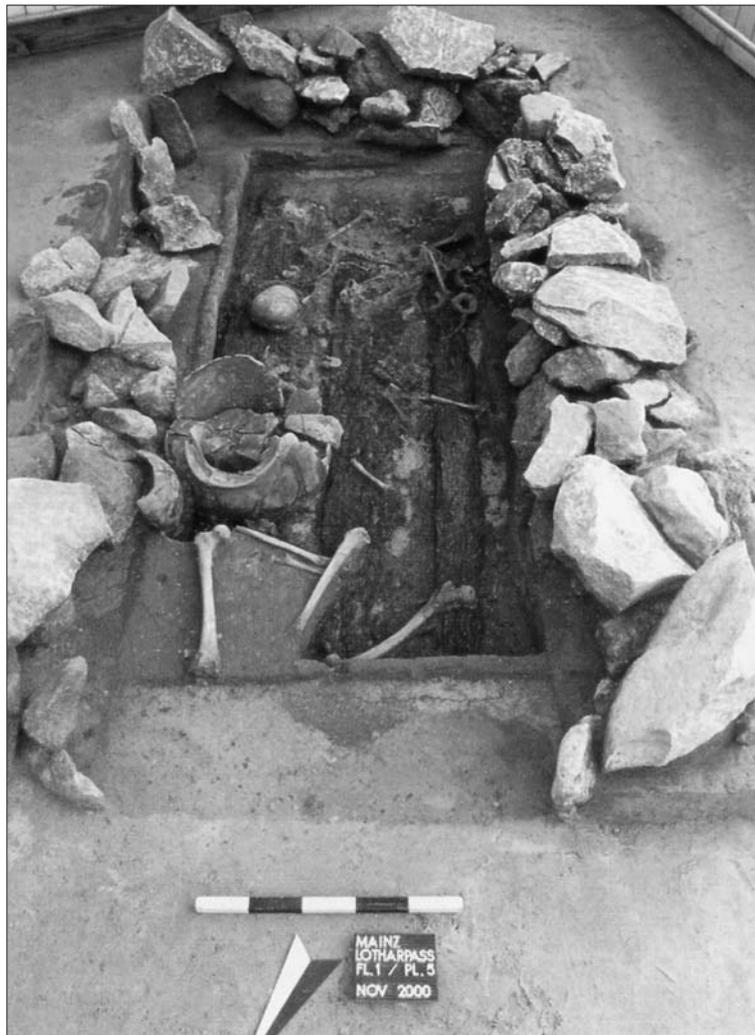


Abb. 2 Mainz-Römerpassage. – Frühhallstattzeitliches, gestörtes Zentralgrab mit den Resten des hölzernen Totenbretts, an der linken Seite das Grabservice, darunter die zerstreuten Ober- und Unterschenkelknochen. – (Photo E. Klingenberg, GDKE, Direktion Landesarchäologie, Mainz).

gespalten (Holz-Lexikon 1993). Diese Art Bohlen mit »stehenden Jahren« (Rifts) sind qualitativ sehr hochwertig – sie verziehen sich kaum und sind widerstandsfähiger als tangential geschnittene Bretter. Für die Dendrochronologie sind solche Bohlen hervorragend geeignet, liefern sie doch im Idealfall alle maximal verfügbaren Jahrringe des genutzten Stammstücks. Um die Bohlen aber gerade und glatt der Länge nach aneinanderfügen zu können, wie dies auch für dieses Totenbrett vonnöten war, mussten die waldkantigen Kernbohlen weiter bearbeitet werden. Sie wurden besäumt, und dabei wurden die äußeren waldrunden Teile entfernt, zusammen mit dem Splintholz, den heller gefärbten, aber auch weicheren und anfälligeren, äußersten Zuwachsschichten – was bei Eichen häufiger beobachtet werden kann. Erhalten blieb glücklicherweise die besäumte Originalkante an der Bohle mit dem jüngsten gemessenen Jahrring (**Abb. 4**). Es ist interessant, wie solche im Holzmaterial begründeten, auf Langlebigkeit zielenden und über Jahrhunderte beobachtbaren Bearbeitungsverfahren auch im hallstattzeitlichen Holzhandwerk ihren Platz hatten. Die aus den langjährigen Proben errechnete Mittelkurve mit 141 Jahrringen konnte gut auf die Süddeutsche Standardchronologie von Stuttgart-Hohenheim datiert werden: Sie beginnt 845 und endet 704 v. Chr.² (**Abb. 6**). Wegen des fehlenden Splintholzes (s.o.) und der demzufolge ebenfalls fehlenden Waldkante, dem



Abb. 3 Mainz-Römerpassage. – Das Keramikensemble aus dem Zentralgrab des Grabhügels. – (Photo Th. Flügel, Frankfurt).

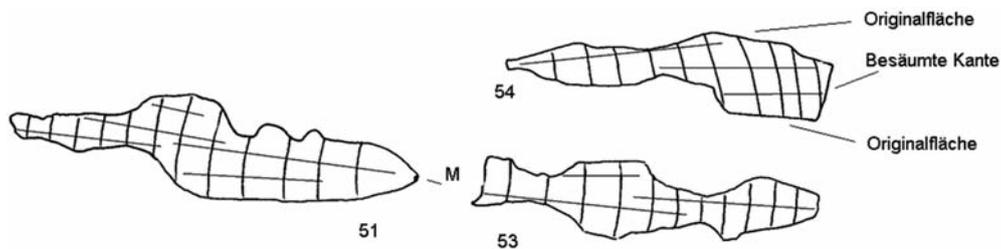


Abb. 4 Mainz-Römerpassage. – Die Querschnitte der drei am besten erhaltenen Bohlen. Auf der Stirnfläche dargestellt ist der Verlauf jedes 10. Jahrrings; die radial verlaufenden Markstrahlen geben die Richtung von der Markröhre zur Baumkante an. Die Proben 51 und 53 gehören zu derselben Mittelbohle, an Probe 54 konnte die besäumte Kante noch im Originalzustand erhoben werden. – Br. Probe 51 = 14,5 cm.

letzten vor der Fällung ausgebildeten Jahrring, ist das Fällungsjahr des Baums nicht mehr jahrgenau zu ermitteln. Da der zeitliche Zusammenhang zwischen Herstellung des Totenbretts und Nutzung im Totenritual hinlänglich deutlich geworden ist, ist damit auch die Bauzeit des Grabs nicht mehr jahrgenau zu ermitteln. Ein Zeitfenster für die Errichtung der Grablege kann in diesem Fall aber über den Holzbefund abgesteckt werden. Wie bereits ausgeführt (s.o.), wurde der jüngste erhaltene Jahrring des Jahres 704 v. Chr. an der Bohle mit der einzigen besäumten Originalkante gemessen (**Abb. 4-5**). Das Holzmaterial war sorgfältig ausgesucht und stammte von mindestens zwei verschiedenen Bäumen derselben Altersklasse und eines

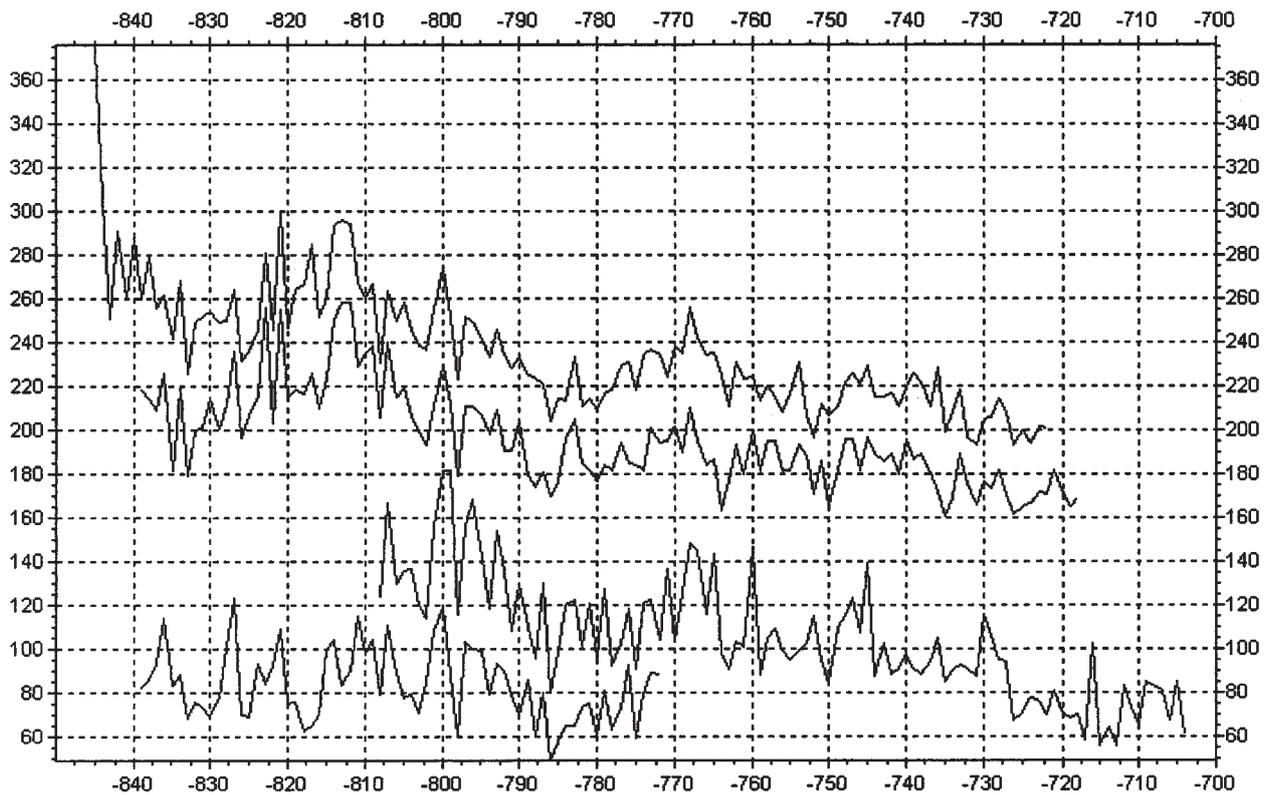


Abb. 5 Mainz-Römerpassage. – Die datierten Jahringfolgen aus dem Zentralgrab in ihrem zeitlichen Verhältnis zueinander. Deutlich wird die hohe Ähnlichkeit zwischen den beiden Jahringfolgen oben und den beiden Proben unten, die jeweils von einer Bohle stammen. An der 2. Jahringfolge von unten wurde der jüngste erhaltene Jahring des Jahres 704 an der erhaltenen Originalkante erhoben. – (Graphik DendroLabor Trier).

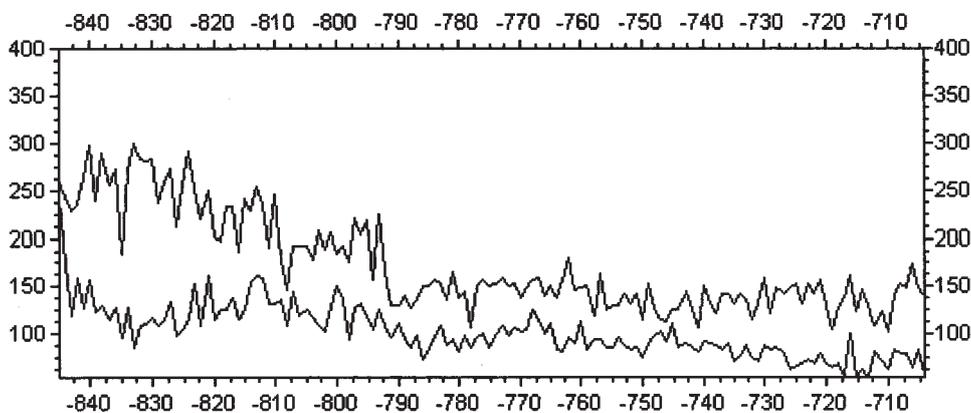


Abb. 6 Mainz-Römerpassage. – Die aus den drei Bohlen errechnete Mittelkurve (unten) synchronisiert mit der Süddeutschen Eichenstandard-Chronologie von Stuttgart-Hohenheim. – (Graphik DendroLabor Trier).

ähnlichen Durchmessers. Altmaterial hat man offenkundig nicht verwandt. Man kann davon ausgehen, dass – um die gewachsene Breite der Bohle nicht sinnlos zu schmälern – neben dem weicheren, weniger widerstandsfähigen Splintholz nicht unnötig viele weitere Kernholz-Jahringe abgearbeitet wurden. Damit dürfte der Kern-Splintholz-Übergang nicht weit von dem letzten erfassten Jahring 704 gewesen sein. Sind Splintjahre an Eichen erhalten, so öffnen sie ein Zeitfenster für die Fällung. Nach Hollstein (1980) kann man bei Eichen mit einem Lebensalter von ca. 150 Jahren mit rund 20 ± 10 Splintjahringen rechnen. Im vorliegenden Fall dienen die mindestens fehlenden Splintjahre, aber auch die im Befund erhaltene

originale Bohlenkante als Eckpunkte für das Zeitfenster der Niederlegung: Mit einem *terminus post quem* kann dies frühestens um 685 v. Chr. und dürfte spätestens bis 650 v. Chr. passiert sein. Als Vorschlag für die Grablege gilt die Zeit zwischen 680 und 650 v. Chr.

Befund, Ausstattung und Trachtbeigaben des Zentralgrabs lenken den Blick auf die frühe Eisenzeit in Rheinhessen und in der Pfalz. Parallelen finden sich in einer Gruppe von Kammergräbern aus dem Umfeld von Speyer und südlich von Germersheim (Sehnert-Seibel 1993). Bei den Grabhügeln von Wörth, Dannstadt und Lachen-Speyerdorf – sie lagen ebenfalls in der Rheinebene – waren die Zentralgräber als Körperbestattungen eingetieft in schlecht erhaltene Holzkonstruktionen, Steinkreise und Steinpackungen sind ebenfalls üblich. Beigaben und Trachtausstattung sind entsprechend den allgemeinen Kulturmerkmalen dieser Region nicht besonders auffällig, verankern die Gruppe jedoch in der entwickelten Phase der Stufe Ha C.

Schlechter fassbar ist eine zeitgleiche Gruppe in Rheinhessen, aber auch hier sind sowohl der Grabbau mit Holzeinbauten und Steinkonstruktionen als auch die Beigabe eines Grabservices – bestehend aus einem Großgefäß und mehreren Schalen – typisch für eine Bestattung der frühen Hallstattzeit (Ha C) (Koepke 1998; 1995/96, 47 Abb. 20-21). Dazu passen auch die Keramikformen: Das Kegelhalsgefäß gilt geradezu als Leitform der Stufe Ha C. Das Exemplar aus dem Mainzer Grab findet direkte Parallelen in Siedlungsfunden wie Mainz-Ebersheim und Wörrstadt, aber auch in Grabfunden wie Wallertheim (ders. 1995/96, Abb. 8.3; Abb. 26; 1998, Taf. 251). Auch das Omphalosschälchen und die kalottenförmigen Schalen sind geläufige Formen der frühen Hallstattzeit in Rheinhessen. Man findet sie sowohl in Gräbern wie Nierstein und Wallertheim als auch in den gleichzeitigen Siedlungen wie Mainz-Ebersheim oder Lörzweiler (ders. 1995/96, Abb. 23.2; 26.4-6. 8; 1998, Taf. 251).

Zeitgemäß ist auch die Ausstattung der körperbestatteten Toten mit Ringschmuck – auch wenn die Variante mit einem eisernen Hohlring recht ungewöhnlich ist (Koepke 1995/96, 49; 1998; Sehnert-Seibel 1993). In Rheinhessen erscheinen Eisenringe in Nieder-Olm einzeln mit verdickten Enden, und Kugelenden wie ein Ring aus Grab 4 in Kaiserslautern, Hügel 8, auf. Daneben trug man bzw. frau einfache, offene und geschlossene, oft paarige Ausführungen wie in Dannstadt (Grabhügel 62/5, 98/2, 106/3) oder Worms, die insgesamt in die Stufe Ha C datieren. Recht gute Parallelen zur Form findet man im hallstattzeitlichen Typenvorrat der bronzenen Armringe: Hohlringe mit D-förmigem Querschnitt und Stempelenden, mit Strichgruppen, aber auch mit Rippenzier finden sich häufiger im Saarland und in Lothringen, wie beispielsweise in Däppenweiler oder Gerlfangen (Reinhard 2003, Taf. 1.2; 14.4-5). Ein ähnliches Formen- und Zierrepertoire kam in Rheinhessen oft nur als Sammelfund aus dem Rhein oder als Einzelfund zutage; einzelne Grabfunde verankern das Spektrum im hallstattzeitlichen Formenkreis (Koepke 1998, Taf. 78; 81.1; 267 E; 269 E-F). Zwanglos ableiten kann man diese Formen aus der spätbronzezeitlichen Armringproduktion, wie sie in den Schweizer Uferstrandstationen in großer Fülle und Bandbreite zutage tritt.

Recht eindeutig kann man dieses Grab damit der Stufe Ha C zuweisen und im regional Üblichen verankern. Differenziertere Analysen müssen der Gesamtauswertung des hallstattzeitlichen Fundensembles vorbehalten bleiben. Die Verknüpfung der Stufe Ha C mit dem Zeitraum 680 bis 650 v. Chr. sichert dem Mainzer Grab auch überregional einen besonderen Platz in der eisenzeitlichen Forschung. Von dendrochronologischer Seite waren die Jahrringchronologien zwischen 700 und 450 v. Chr. lange Zeit besonders problematisch (Billamboz 2008); nur wenige archäologische Fundpunkte mit Holzerhaltung ließen sich namhaft machen. In den Kiesgruben des süddeutschen Raums, die zahlreiche Baumstämme aus allen Zeiten freigegeben haben und die Grundlage für die Süddeutsche Standardchronologie geliefert haben, blieb die Quellenlage gleichzeitig ebenfalls dürftig. Ohne auf die Hintergründe der dünnen Überlieferung einzugehen, lässt sich festhalten, dass diese Quellenarmut jahrelang ein besonderer Schwachpunkt in der dendrochronologischen Forschung war (Hollstein 1980; Neyses 1991). Erst in den letzten Jahren füllte sich diese Lücke in den unterschiedlichen Regionen allmählich mit archäologischen Fundstellen verschiedener Art. Mittler-

weile kennt man eine ganze Reihe von Fundpunkten mit dendrodatierten Holzbefunden der frühen Eisenzeit.

Grabanlagen sind dabei vergleichsweise selten (Billamboz 2008; Billamboz / Neyses 1999): Ein noch recht dünner Bogen spannt sich von einem der ältesten hallstattzeitlichen Wagengräber am Beginn der Hallstattzeit im Grabhügel 8 von Wehringen um 778 v. Chr. über das Grab von Mussig in Frankreich um 707, das Ha C-zeitliche Zentralgrab 1 von Dautmergen im Zollernalbkreis um 667 v. Chr., das Grab von Buch a. Erlbach bis zum Großgrabhügel Magdalenenberg von Villingen, dessen beraubtes Zentralgrab um 614/13 am Ende der Stufe Ha C angelegt wurde. In dieser Reihe ergänzt das Mainzer Grab die wenigen Fundbelege des 8. und 7. Jahrhunderts.

Zahlreicher sind kleine und größere Ortslagen mit Holzerhaltung (Billamboz 2008). Dazu gehören beispielsweise Pfahlbaufundstellen im Federseegebiet (Oggelshausen-Bruckgraben) (Billamboz / Köninger 1995) und am thurgauischen Nussbaumer See (Uerschhausen-Horn) (Billamboz / Gollnisch 1996/97), ein einzelner Gebäudegrundriss von Dietfurt in der Oberpfalz (Herzig 1999), um 550 v. Chr. die ältesten Relikte des hallstattzeitlichen Fürstensitzes auf der Heuneburg (Bauphase Ia) (Billamboz 2008) und um 514 die Wallkonstruktion von Kirnsulzbach, dem bislang ältesten dendrodatierten archäologischen Fundpunkt in Rheinland-Pfalz. Zum vielgestaltigen Bild hallstattzeitlichen Siedlungswesens gehören auch Einrichtungen der Infrastruktur wie Brücken und Furtkonstruktionen (Feldmühle/Bayern), Bohlenwege (Bad Buchau-Wuhrstraße) und Brunnen (Wyhl/Oberrhautal; Großkuchen/Schwäb. Alb; Hattstatt/Lothringen) (Dumont / Tegel / Treffart 2000).

In diese mittlerweile kontinuierlich dendrodatierte Fundüberlieferung der frühen Eisenzeit reiht sich die Mainzer Grablege der Stufe Ha C nahtlos ein. Der sorgfältig dokumentierte Befund ermöglicht neue Einblicke in den früheisenzeitlichen Grabritus in Rheinhessen, aber auch in die eisenzeitliche Nutzung von Holz. Darüber hinaus ist die Anlage am Nordrand des Westhallstattkreises ein weiterer Mosaikstein in der Verknüpfung archäologischer Sachkultur mit dem absolutchronologischen Jahrringkalender.

Anmerkungen

- 1) Ich danke Dr. Gerd Rupprecht und Dr. Marion Witteyer, Generaldirektion Kulturelles Erbe, Direktion Landesarchäologie, Mainz, für die Möglichkeit der Bearbeitung und Publikation. Eine umfassende Auswertung der hallstattzeitlichen Befunde ist im Rahmen der Publikationsreihen der Direktion Landesarchäologie geplant.
- 2) Gleichläufigkeit 72%; Signatur-Glk 77%; t-Wert nach Baillie / Pilcher: 5.1; t-Wert nach Hollstein: 5.4. – Die statistischen Berechnungen basieren auf »tsapwin professional« von F. Rinn, Heidelberg.

Literatur

- Billamboz 2008: A. Billamboz, Stand der Dendrochronologie der Eisenzeit nördlich der Alpen mit neuen Daten aus der Heuneburg-Vorburg. In: D. Krauß (Hrsg.), Frühe Zentralisierungs- und Urbanisierungsprozesse. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 101 (Stuttgart 2008) 229-248.
- Billamboz / Gollnisch 1996/97: A. Billamboz / H. Gollnisch, Die Dendrodaten der Siedlungsphasen von Uerschhausen-Holz/Thurgau in der Spätbronzezeit und frühen Eisenzeit. Plattform 5/6, 1996/97, 102-103.
- Billamboz / Köninger 1995: A. Billamboz / J. Köninger, Hallstattzeitliche Fundstellen im südlichen Federseemoor, Lkr. Biberach. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 1995, 96-104.
- Billamboz / Neyses 1999: A. Billamboz / M. Neyses, Das Fürstengrab von Villingen-Magdalenenberg im Jahrringkalender der Hallstattzeit. In: K. Spindler, Der Magdalenenberg bei Villingen. Führer Arch. Denkmäler Baden-Württemberg 5 (Stuttgart 1999) 91-110.
- Dumont / Tegel / Treffart 2000: A. Dumont / W. Tegel / J.-M. Treffart, Neue dendrochronologische Datierungen hallstattzeitlicher Hölzer aus Hattstatt »Ziegelscheuer« im Elsaß. Nachrbl. Arbeitskr. Unterwasserarch. 7 (Freiburg 2000) 84-88.
- Herzig 1999: F. Herzig, Eisenzeitlicher Gebäudegrundriss in Feuchtbodenerhaltung bei Dietfurt im Altmühlal. Beitr. Arch. Oberpfalz 3, 1999, 215-216.
- Hollstein 1980: E. Hollstein, Mitteleuropäische Eichenchronologie. Trierer Grab. u. Forsch. 11 (Trier 1980).
- Holz-Lexikon 1993: R. Mombächer, Holz-Lexikon. Nachschlagewerk für die Holz- und Forstwirtschaft. 2 Bd. (Stuttgart 1993).
- Koepke 1995/96: H. O. Koepke, Zur älteren Eisenzeit in Rheinhessen. Mainzer Arch. Zeitschr. 2, 1995/96, 39-90.
- 1998: H. O. Koepke, Siedlungs- und Grabfunde der älteren Eisenzeit aus Rheinhessen und dem Gebiet der unteren Nahe. Beitr. Ur- u. Frühgesch. Mitteleuropa 19 (Weißbach 1998).

Neyses 1991: M. Neyses, Kritische Bemerkungen zu Dendrodaten der Eisenzeit. In: A. Haffner / A. Miron, Studien zur Eisenzeit im Hunsrück-Nahe-Raum. Trierer Zeitschr. Beih. 13 (Trier 1991) 295-308.

Reinhard 2003: W. Reinhard, Studien zur Hallstatt- und Frühlatènezeit im südöstlichen Saarland (Bliesbrück, Reinheim 2003).

Sehnert-Seibel 1993: A. Sehnert-Seibel, Hallstattzeit in der Pfalz. Univforsch. Prähist. Arch. 10 (Bonn 1993).

Witteyer 2003: M. Witteyer, Göttlicher Baugrund. Die Kultstätte für Isis und Mater Magna unter der Römerpassage in Mainz (Mainz 2003).

Zusammenfassung / Abstract / Résumé

Ein Dendrodatum für die frühe Eisenzeit aus dem römischen Isis- und Mater Magna-Heiligtum in Mainz

Bei der Ausgrabung eines römischen Tempelbezirks in Mainz kamen überraschend die Reste einer rund 700 Jahre älteren Frauenbestattung zutage. Das früheisenzeitliche Grab beinhaltete neben der persönlichen Ausstattung der Toten ein Geschirrservice, wie es in diesem Raum üblich war. Als große Besonderheit hatten sich im sterilen Rheinsand die Reste des Totenbretts erhalten. Der gut dokumentierte Befund ist dendrochronologisch datiert und entstand in der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts. Die früheisenzeitliche Grabanlage barg bislang den ältesten Holzfund aus archäologischen Grabungen in Rheinland-Pfalz. Dieser erweitert die geringe Zahl dendrodatierter früheisenzeitlicher Grabfunde im Westhallstattkreis.

A dendrochronological date for the Early Iron Age from the Roman Isis and Mater Magna sanctuary in Mainz

During the excavation of the Roman sanctuary in Mainz, the remains of a woman buried 700 years earlier came to light coincidentally. Apart from the personal belongings of the deceased, the Early Iron Age grave contained a set of vessels typical for the region. A special feature was a wooden bier on which the dead rested and which was preserved in the otherwise sterile sand sediment of the Rhine. The dendrochronological date of the well documented find is the first half of the 7th century BC. This is hitherto the oldest wooden find from an archaeological excavation in Rhineland-Palatinate and enlarges the small number of Early Iron Age graves from the West Hallstatt culture with a dendrochronological date.

M. S.

Datation dendrochronologique du Premier Age du Fer en provenance du sanctuaire d'Isis et Mater Magna de Mayence

Lors de la fouille d'un sanctuaire romain à Mayence, une découverte surprenante d'une tombe féminine de 700 ans plus ancienne a eu lieu. La tombe du Premier Age du Fer contenait un service à boire en plus des effets personnels de la défunte, ce qui est normal pour cette région à l'époque. La surprise provient de la mise au jour – conservé dans les sables stériles du Rhin – d'une civière. L'ensemble est bien daté par la dendrochronologie de la première moitié du 7^e siècle av. J.-C. Cet aménagement funéraire représente pour l'instant la plus ancienne découverte de bois pour la Rhénanie-Palatinat. Cela permet d'augmenter le petit corpus de tombes datées par dendrochronologie pour le premier âge du Fer dans le Westhallstattkreis.

L. B.

Schlüsselwörter / Keywords / Mots clés

Frühe Hallstattzeit (Ha C) / Dendrodatum / Grabhügel mit Steinkreis und Holzeinbauten

Early Hallstatt (Ha C) / dendrochronological date / tumuli with stone circle and internal wooden structures

Hallstatt ancien (Ha C) / datation dendrochronologique / tumuli avec cercle en pierre et constructions internes en bois

Sibylle Bauer

DendroLabor Trier

Kurfürstenstr. 72

54295 Trier

dendrolab@t-online.de

INHALTSVERZEICHNIS

Daniela Holst , Zur Entwicklung frühmesolithischer Artefaktproduktion: handwerkliche Tradition und Landschaftsnutzung am Duvensee (Schleswig-Holstein)	457
Alexander Binstener, Erwin M. Ruprechtsberger, Otto H. Urban , Zur Rohstoffanalyse jungsteinzeitlicher Silexinventare im Raum Linz und in Oberösterreich	477
Christoph Huth , Darstellungen halb skelettierter Menschen im Neolithikum und Chalkolithikum der Alten Welt	493
Sibylle Bauer , Ein Dendrodatum für die frühe Eisenzeit aus dem römischen Isis- und Mater Magna-Heiligtum in Mainz	505
Katharina Becker , Iron Age ring-headed pins in Ireland and Britain and on the Continent	513
Jenny Kaurin , Approche fonctionnelle des couteaux de la fin de l'âge du Fer – l'exemple de la nécropole orientale de l'oppidum du Titelberg (G.-D. de Luxembourg)	521
Claudia Nickel , Minerva am Martberg	537
Julian Bennett , The <i>Legio XXX Ulpia Victrix Pia Fidelis</i> and <i>Severus' expeditiones Asiana</i> and <i>Mesopotamena</i>	543
Marcus H. Hermanns, Joan Ramon Torres , Eine Bleikiste aus einem spätrömischen Schiffsfund bei Formentera (Spanien)	551
Erhard Cosack , Technische Untersuchungen an einem Fundkomplex der Jüngeren Römischen Kaiserzeit mit zwei zertrümmerten Bronzegefäßen aus Stemmen, Region Hannover (unter Mitarbeit von Harald Nagel)	559
Caterina Giostra , The Ostrogothic buckle with <i>cloisonné</i> decoration from Tortona (Italy) (with contributions by Silvia Bruni and Vittoria Guglielmi, Mauro Rottoli and Elena Rettore)	577
Inhalt Jahrgang 38, 2008	597

BESTELLUNG DES ARCHÄOLOGISCHEN KORRESPONDENZBLATTS

Das Archäologische Korrespondenzblatt versteht sich als eine aktuelle wissenschaftliche Zeitschrift zu Themen der vor- und frühgeschichtlichen sowie provinzialrömischen Archäologie und ihrer Nachbarwissenschaften in Europa. Neben der aktuellen Forschungsdiskussion finden Neufunde und kurze Analysen von überregionalem Interesse hier ihren Platz. Der Umfang der Artikel beträgt bis zu 20 Druckseiten; fremdsprachige Beiträge werden ebenfalls angenommen. Unabhängige Redaktoren begutachten die eingereichten Artikel.

Kontakt für Autoren: **korrespondenzblatt@rgzm.de**

Abonnement beginnend mit dem laufenden Jahrgang; der Lieferumfang umfasst 4 Hefte pro Jahr; ältere Jahrgänge auf Anfrage; Kündigungen zum Ende eines Jahrganges.

Kontakt in Abonnement- und Bestellangelegenheiten: **verlag@rgzm.de**

Preis je Jahrgang (4 Hefte) für Direktbezieher 20,- € (**16,- € bis 2007** soweit vorhanden) + Versandkosten (z. Z. Inland 5,50 €, Ausland 12,70 €)

HIERMIT ABONNIERE ICH DAS ARCHÄOLOGISCHE KORRESPONDENZBLATT

Name, Vorname _____

Straße, Nr. _____

PLZ, Ort _____

Sollte sich meine Adresse ändern, erlaube ich der Deutschen Bundespost, meine neue Adresse mitzuteilen.

Datum _____ Unterschrift _____

Ich wünsche folgende Zahlungsweise (bitte ankreuzen):

- Bequem und bargeldlos durch Bankabbuchung (innerhalb von Deutschland)

Konto-Nr. _____ BLZ _____

Geldinstitut _____

Datum _____ Unterschrift _____

- Durch sofortige Überweisung nach Erhalt der Rechnung (Deutschland und andere Länder)

Ausland:			
Nettopreis	net price	prix net	20,- €
Versandkosten	postage	frais d'expédition	12,70 €
Bankgebühren	bank charges	frais bancaires	7,70 €

Bei Verwendung von Euro-Standardüberweisungen mit IBAN- und BIC-Nummer entfallen unsere Bankgebühren (IBAN: DE 08 5519 0000 0020 9860 14; BIC: MVBM DE 55), ebenso wenn Sie von Ihrem Postgirokonto überweisen oder durch internationale Postanweisung zahlen.

Das Römisch-Germanische Zentralmuseum ist nicht umsatzsteuerpflichtig und berechnet daher keine Mehrwertsteuer.

If you use the European standard money transfer with IBAN- and BIC-numbers there are no bank charges from our part (IBAN: DE 08 5519 0000 0020 9860 14; BIC: MVBM DE 55). This is also the case if you transfer the money from a Post office current account or with an international Post office money order.

The Römisch-Germanische Zentralmuseum does not pay Sales Tax and therefore does not charge VAT (Value Added Tax).

L'utilisation de virement SWIFT avec le numéro IBAN et SWIFT supprime nos frais bancaires (IBAN:

DE 08 5519 0000 0020 9860 14; SWIFT: MVBM DE 55); ils peuvent aussi être déduits en cas de règlement postal sur notre CCP (compte courant postal) ou par mandat postal international.

Le Römisch-Germanische Zentralmuseum n'est pas imposable à la taxe sur le chiffre d'affaires et ne facture aucune TVA (taxe à la valeur ajoutée).

Senden Sie diese Abo-Bestellung bitte per Fax an: 0049 (0) 61 31 / 91 24-199

oder per Post an:

Römisch-Germanisches Zentralmuseum, Forschungsinstitut für Vor- und Frühgeschichte,
Archäologisches Korrespondenzblatt, Ernst-Ludwig-Platz 2, 55116 Mainz, Deutschland

NEUERSCHEINUNGEN



Monographien des RGZM Bd. 34, 1-4
um ein Gesamtregister
erweiterter Nachdruck
4 Bd.; 832 S. mit 702 Taf.
ISBN 978-3-88467-122-1
195,- €

Ernst Künzl

Die Alamannenbeute aus dem Rhein bei Neupotz

Plünderungsgut aus dem römischen Gallien

In Neupotz, Lkr. Germersheim, Rheinland-Pfalz, hat man in einem Baggersee des Kieswerkes der Gebr. Kuhn seit 1967 und dann besonders von 1980 bis 1983 zahlreiche Metallobjekte bergen können. Die Fundstelle liegt im alten Strombett des Rheines.

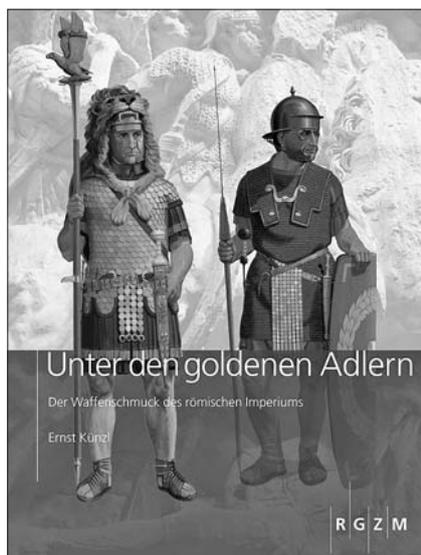
Der riesige Fund wiegt mehr als 700kg, die über 1000 Objekte gehören vorwiegend in das Römerreich des 2. und 3. Jahrhunderts n. Chr.: Münzen, Waffen, Reste von Booten, Tafelgeschirr, Küchengerät, Wagenteile und Werkzeuge.

In den Jahren 275-277 n. Chr. plünderten Franken und Alamannen das römische Gallien bis zu den Pyrenäen. Kaiser Probus trieb dann 277/278 die letzten Franken und Alamannen über den Rhein zurück. Der Neupotzfund gehört zu Alamannen, die damals mit massenhafter Beute beladen zurück nach Hause ins Neckargebiet fahren wollten. Beim Übersetzen über den Rhein beim heutigen Neupotz ging der Transport unter. Der Baggerfund von Neupotz ist im Rahmen der römischen wie der alamannischen Archäologie einmalig.

Verlag des Römisch-Germanischen Zentralmuseums, Mainz

Ernst-Ludwig-Platz 2 · 55116 Mainz · Tel.: 061 31/91 24-0

Fax: 061 31/91 24-199 · E-Mail: verlag@rgzm.de · Internet: www.rgzm.de



154 S. mit 189 meist farb. Abb.
ISBN 978-3-88467-123-8
24,90 €

Ernst Künzl

Unter den goldenen Adlern

Der Waffenschmuck des römischen Imperiums

Die Griechen und Römer dekorierten ihre Waffen mit Motiven und Zeichen, die Sieg und Glück verheißen sollten. Der Waffendekor der römischen Legionen spiegelt das Vertrauen auf die Götter Roms und auf die Stärke der römischen Armee. Einige Teile der Ausrüstung wie die Feldzeichen und die traditionelle Aufmachung der hohen Offiziere waren festgelegt. In der Frage des Waffenschmuckes besaßen freilich die Soldaten einen großen Spielraum. Uniformen, wie wir sie seit dem 18. Jahrhundert kennen, gab es nicht. Die Dekoration war dem einzelnen Soldaten überlassen. Auf den Waffen findet man deshalb Zeichen vielfältiger religiöser und politischer Strömungen. Sogar die Tagespolitik hinterließ ihre Spuren, als in den kritischen Jahren des Übergangs des Kaisertums von Augustus zu Tiberius die Nordarmee am Rhein offen für Germanicus, den Neffen des Tiberius, Partei ergriff und dies auf den Waffen auch zeigte.

Verlag Schnell & Steiner GmbH

und Verlag des Römisch-Germanischen Zentralmuseums, Mainz

Leibnizstraße 13 · 93055 Regensburg · Tel.: 09 41/78 785-0

Fax: 09 41/78 785-16 · E-Mail: info@schnell-und-steiner.de

Internet: www.schnell-und-steiner.de

Neuerscheinungen

Monographien des RGZM

M. Sensburg

Die räumliche Organisation der Konzentration IIa von Gönnersdorf

Band 69 (2007); 231 S., 113 z.T. farbige Abb., 1 Beil.
ISBN 978-3-88467-110-8 € 64,-

Th. Zimmermann

Die ältesten kupferzeitlichen Bestattungen mit Dolchbeigabe

Archäologische Untersuchungen in ausgewählten Modellregionen Alteuropas
Band 71 (2007); 179 S., 70 Abb.
ISBN 978-3-88467-114-6 € 55,-

G. Bosinski

Tierdarstellungen von Gönnersdorf

Nachträge zu Mammut und Pferd sowie die übrigen Tierdarstellungen
Band 72 (2008); 176 S., 108 Abb., 170 Taf., 3 Farbtaf.
ISBN 978-3-88467-117-7 € 90,-

M. Sensburg, F. Moseler

Die Konzentrationen IIb und IV des Magdalénien-Fundplatzes Gönnersdorf (Mittelrhein)

Band 73 (2008); 176 S., 43 z.T. farbige Abb., 13 Tab., 62 Pläne
ISBN 978-3-88467-120-7 € 44,-

Kataloge Vor- und Frühgeschichtlicher Altertümer

M. Vogt

Spangenhelme. Baldenheim und verwandte Typen

Band 39 (2006); 322 S., 108 Abb., 59 Taf., 8 Farbtaf., 22 Beil.
ISBN 978-3-88467-100-9 € 90,-

Th. Zimmermann

Die bronze- und früheisenzeitlichen Troiafunde der Sammlung Heinrich Schliemann

im Römisch-Germanischen Zentralmuseum
Band 40 (2006); 114 S., 15 Abb., 40 Taf.
ISBN 978-3-88467-104-7 € 40,-

RGZM – Tagungen

A. Belmont u. F. Mangartz (Hrsg.)

Mühlsteinbrüche. Erforschung, Schutz und Inwertsetzung eines Kulturerbes europäischer Industrie (Antike-21. Jahrhundert)

Band 2 (2006); 262 S., 158 Abb., 11 Farbtaf.
ISBN 978-3-88467-105-4 € 40,-

Mosaiksteine. Forschungen am RGZM

Chr. Miks

Vom Prunkstück zum Altmetall

Ein Depot spätrömischer Helmteile aus Koblenz
Band 4 (2008); 58 S., 119 meist farbige Abb.
ISBN 978-3-7954-2143-4 € 18,-

Ausstellungskataloge

S. Gaudzinski-Windheuser, R. Höfer u. O. Jöris (Hrsg.)

Wie bunt war die Vergangenheit wirklich? Ganz Alt – die Archäologie des Eiszeitalters, umgesetzt von Otmar Alt

Eine ungewöhnliche Gegenüberstellung von jägerischer Archäologie und zeitgenössischer Kunst
(2007); 103 S., 71 meist farbige Abb.
ISBN 978-3-88467-107-8 (Sonderpreis an der

Ausstellungskasse und für Mitglieder € 13,50) € 18,-

Ältere Publikationen sind in der Regel ebenfalls noch lieferbar. Unser komplettes Publikationsverzeichnis finden Sie im Internet auf unserer Homepage (www.rgzm.de), oder Sie können es beim Verlag des Römisch-Germanischen Zentralmuseums, Forschungsinstitut für Vor- und Frühgeschichte, Ernst-Ludwig-Platz 2, 55116 Mainz, Tel.: 061 31/91 24-0, Fax: 061 31/91 24-199, E-Mail: verlag@rgzm.de, kostenlos anfordern. Seinen Autoren gewährt der Verlag des RGZM einen Rabatt von i. d. R. 25% auf den Ladenpreis.

Römisch-Germanisches
Zentralmuseum
Forschungsinstitut für
Vor- und Frühgeschichte

R | G | Z | M